

Augen, wo die Erteilung von Spielbanken-Konzessionen an Privatleute seit 15 Jahren zu einer Kette von Skandalen geführt hat, die bis zum heutigen Tag noch nicht ausgestanden ist. Es gab Untersuchungsausschüsse, die sich mit dem Vorwurf der Bestechung von Abgeordneten zu befassen hatten, mehrere Meineidsverfahren, zwei ehemalige Minister wurden zu langen Freiheitsstrafen verurteilt, und bekannte Politiker sind noch heute in Rechtsstreitigkeiten im Zusammenhang mit der Spielbanken-Affäre verwickelt. In Konsequenz dieser Skandale hat der Freistaat Bayern die Spielkasinos mit Ausnahme von Lindau in eigene Regie übernommen. Die Regelung hat sich so gut bewährt, daß erst vor kurzem der bayerische Rechnungshof dafür eingetreten ist, auch das Kasino Lindau in staatliche Trägerschaft zu übernehmen.

In der vergangenen Legislaturperiode hatten Abgeordnete der SPD-Fraktion bereits Vorarbeiten für die Novellierung des Spielbanken-Gesetzes von 1868 geleistet. Dabei war vorgesehen, daß Unternehmen der öffentlichen Spielbanken nur Gesellschaften sein können, an denen das Land Nordrhein-Westfalen, die Gemeinden und andere Gebietskörperschaften, in denen die Spielbanken ihren Sitz haben, allein beteiligt sind. Aus Zeitmangel kam es jedoch vor den Wahlen nicht mehr zur Einbringung des Entwurfs. Voraussichtlich nach Abschluß der Etatberatungen wird die Fraktion aber in dieser Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vorlegen.

FDP: Frage der Trägerschaft untersuchen

Pecunia non olet — oder zu gut deutsch: Geld stinkt nicht. Dieser bekannte Ausspruch Vespasians kam zustande, als ihn Sohn Titus auf das Unsittliche der gerade in Rom eingeführten Ursteuer ansprach. Und was einem Vespasian recht ist, könnte einem Landtag billig sein.

Die FDP-Fraktion hat die Meinung, daß die Moral bei den Überlegungen des Pro und Contra eines Spielbankengesetzes keine entscheidende Bedeutung hat.

Derzeitiger Rechtszustand ist der, daß nach Aufhebung des Gesetzes über die Zulassung öffentlicher Spielbanken vom 14. Juli 1933 Spielbanken aufgrund des Gesetzes betreffend die Schließung und Be-

Heinrich Köppler, 44 Jahre alt, paßt nicht in die Kilschees, in die man ihn gern einordnen möchte. Von seinen politischen Gegnern als „tiefschwarz“ gemalt, verfocht er dennoch im Bundestag die Liberalisierung des Strafrechts. Obwohl erst fünf Jahre Parlamentarier, betreibt er dieses Geschäft heute wie ein „alter Hase“.

Köppler ist ein Mann jener Generation, die durch den Krieg stark dezimiert wurde. Er hat als Angehöriger dieser Altersgruppe den Nationalsozialismus als junger Mann erlebt, ist jedoch besonders stark geprägt von dem Aufbauwillen der Nachkriegszeit. Darin liegt vielleicht auch das Geheimnis des politischen Erfolgs, der nicht auf das Verkünden von Parolen zurückgeführt werden kann, sondern auf das Bemühen um sachgerechte Lösungen. Insofern ist Köppler ohne Zweifel ein Pragmatiker. Allerdings basiert dieser Pragmatismus auf unanfechtbaren Grundüberzeugungen.

Köppler, leidenschaftlicher Weintrinker, mag ebenso gern Bier. Er ist das, was man im Ruhrgebiet als Fußballfanatiker bezeichnet, gleichzeitig liebt er jedoch Tennis. Er galt als der Industrie nahestehend, sprach sich dann für die Mitbestimmung aus, was wieder eine Imagekorrektur bei denen, die über ihn schrieben, erforderlich machte.

Köppler ist verheiratet. Er wandert gern mit seiner Frau. Von daher ist er exotischen Urlaubszielen eher abgeneigt, weil er dieses Vergnügen im Sauerland ausgiebig haben kann. Der gebürtige Hattenheimer (Rheingau), besticht durch sein oft jugenhaftes, immer unbekümmert wirkendes Lachen. Ihn selbst ärgert das manchmal, weil er vermutet, man vermisse bei ihm den nötigen Ernst. Im politischen Tagesgeschäft ist davon jedoch kaum etwas zu merken. Er arbeitet hart.

Seine politische Widerpart in Düsseldorf sähe ihn lieber wieder in Bonn. Köppler ist jedoch dabei, sich in Düsseldorf voll zu etablieren. Dabei ist es ihm gleichgültig, ob er hier seine Aufgabe als Oppositionsführer oder als Ministerpräsident wahrzunehmen hat. Er weiß um die Notwendigkeit einer starken und intakten Opposition.

Köppler ist ein Mann ohne Ecken und Kanten. Man muß schon sehr



CDU-Fraktionsvorsitzender Heinrich Köppler

nahe an ihn „herantreten“, um sie dennoch zu entdecken. Obwohl er ein geduldiger Zuhörer ist, macht ihn politische Einsichtslosigkeit bei Partnern oder das „falsche Händchen“ manchmal sehr ärgerlich. Das merkt jedoch nur der Kenner. Ausgelassene Fröhlichkeit ist ihm nicht fremd, eine ruhigere Gangart jedoch lieber.

Die Persönlichkeitsstruktur des Menschen Köppler ist, oberflächlich betrachtet, relativ unkompliziert. Er ist ein Mann der offenen Tür, der Konventionen verabscheut. Sein Optimismus ist nicht leicht zu übertreffen. Auch wenn ihm jemand „auf die Krawatte latscht“, bleibt er ruhig. Nur beim Skatspielen verliert er nicht gern.

Hat er politischen Ehrgeiz? Seine bisherige politische Laufbahn deutet darauf hin. Dennoch wird dieser Ehrgeiz nur selten sichtbar. Köppler sieht zunächst die Aufgabe, wenn diese ihn reizt, greift er zu. Wahlniederlagen hat er bisher ebenfalls hin und wieder einstecken müssen. Sie scheinen an ihm spurlos vorübergegangen zu sein.

Köppler könnte ein Techniker der Macht sein. Daß er dies nicht ist, liegt an den Grundüberzeugungen, die ihn geprägt haben. Sie lassen ihn handeln, ohne daß jeweils die vorgelagerten Positionen in Frage gestellt werden müßten. Kritische Reflexion tritt bei ihm zugunsten des Experiments und der Aktion zurück. Er ist ein Mann seiner Generation, nicht der „Junge“ der Älteren, aber auch nicht für die zurechtgetrimmt, die einmal seine Nachfolger sein werden. Bis dahin ist sicher noch viel Zeit.

Friedhelm Geraedts